



Meine wichtigste Erfahrung war, dass ich in der Schweiz die Möglichkeit erhielt, etwas zu lernen. In meinem Beruf ist die Schule für Innendekorateure in St. Gallen die nächste Ausbildungsstätte. Ich habe sie drei Jahre lang besucht. Sonst habe ich zur Schweiz wenig Kontakt. Wir gehen abends hauptsächlich in Liechtenstein aus.

Als Liechtensteiner bedeutet mir die Schweiz sehr viel. Wir haben die gleiche Währung, gehören zum gleichen Wirtschaftsgebiet und haben keine Grenzen. Zollvertrag und Postvertrag machen uns bestimmt in einem gewissen Teil abhängig von der Schweiz

Die Schweizer sollten offener gegenüber Europa werden, mehr riskieren. Sie halten sich immer aus allem raus, und wenn alles vorüber ist, sagen sie: Das hätten wir ganz anders gemacht. Die Schweiz braucht ein europäisches Denken und muss aufhören mit dem «Kantönligkeit».

Der Schweizer ist ländlich, urchig; seine Traditionen und sein Brauchtum bedeuten ihm viel. Er hat Nationalstolz, der bis zur Einbildung gehen kann. Teilweise beneiden sie uns um den Fürsten. Ein Bundespräsident hat natürlich nie die Popularität eines Fürsten. Diese Persönlichkeit fehlt den Schweizern. Sie können sich ja nicht immer auf Wilhelm Tell berufen. Das ist schon zu lange her.

Die Bundesräte Willi Ritschard, Kurt Furgler und Rudolf Gnägi halte ich für bedeutende Persönlichkeiten, die den Staat prägten, auch Gottlieb Duttweiler, der aus der Not heraus die Migros aufgebaut hat.

Rigobert Wolf, Vaduz, \*1965, Liechtensteiner, Polsterer